

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 8.

Kronstadt, 26. Januar.

1845.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

† Wir erfahren aus Hermannstadt: daß die Deputirten mehrerer sächsischen Kreise für den eben eröffneten ersten diesjährigen Conflur von ihren Comittenten der Oeffentlichkeit günstige Aufträge erhalten haben. Aus dem Instructionsentwurf der Hermannstädter Communität aber soll der dasige Magistrat den Punkt von der Einführung einer sehr mäßigen Oeffentlichkeit gestrichen haben.

\* N. Enyed. Auch wir hatten kürzlich das Glück, den hochwürdigen Superintendenten Herrn Georg Binder in unsrer leider baufälligen Kirche zu begrüßen. Wir sehnen uns öfters nach diesem Glück, denn die Lage und das Schicksal der lutherischen Gemeinde in hiesiger Stadt ist eben nicht beneidenswerth. Wo zwei Gemeinden, wie bei uns, eine Kasse haben, pflegt es gewöhnlich der einen übler zu gehen, als der anderen. — Das hiesige Bürgercasino hat in seiner ersten diesjährigen Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Franz von Boer neuerdings seine Verwaltung gewählt, und zwar zu Vorstehern die Herren: Joh. v. Zoltán und Joh. v. Finta; zum Kassier den Hrn. Király; zum Dekonomen den Hrn. Joh. v. Sándor und zum Buchhalter den Hrn. Valentin v. Vida. — So lange nicht Parteilichkeit und Privatintresse sich in das Innere dieser humanen Gesellschaft mischen, wird dieselbe einem immer höhern Flor entgegengeben, was auch der allgemeine Wunsch ist.

Am 17. Dec. v. J. wurde in der Nacht der verwitweten Frau von Szathmári von hier mittelst Einbruchs das Silberzeug gediebt. Der rastlosen Thätigkeit der Kronstädter Polizeidirection ist es gelungen, den Dieb, einen Israeliten, in Verhaft zu nehmen, und der Bestohlenen ihr Eigenthum wieder zu verschaffen. — Höchst wünschenswerth wäre es, wenn auch bei uns ein Polizeiamt errichtet würde, wodurch der Diebstahl gewiß weniger würden. Leider aber wollen Manche von uns nichts von der Errichtung eines Polizeiamtes hören.

R. M. Nachwächter.

§ Bistritz, 10. Januar. Am ersten Tage des neuen Jahres starb in der zum hiesigen Kreise gehörigen evangel. Gemeinde Treppen der dasige Pfarrer, Herr Michael Fogarashi. — Der Verewigte

starb, von Vielen beweint, von Allen geachtet; er war nicht nur Lehrer, sondern auch Wohlthäter seiner Gemeinde, Vater und Wohlthäter seinen Anverwandten; dies beweisen offenkundige unleugbare Thatsachen. — Ruhe der Asche dieses Biedermannes! — Zum Nachfolger des Verewigten ist der Szépnyszerer Pfarrer, Hr. Andras Theil durch Stimmenmehrheit erwählt worden. — Am heil. Dreikönigstag wurde hier ein Schulfest gefeiert, welches jedes Jahr an demselben Tage unter dem Namen »Danforation« abgehalten wird. Seit einer langen Reihe von Jahren bestand für die ärmern Zöglinge unsers Gymnasiums ein Freitisch, welcher durch den Edelmuth mehrerer Bürger auf die Art unterhalten wurde, daß nach der Reihenfolge für eine bestimmte Schülerzahl durch einen jener Bürger ein frugales Mittagessen unentgeltlich beigelegt wurde. — So wurden, weil die Büchersammlung weder aus irgend einer öffentlichen Kassa, noch durch sonstige Einnahmen unterstützt wird, zu Anfange jeden Jahres zur Erweiterung der Büchersammlung im Publikum milde Beiträge eingesammelt. Wahrscheinlich, um die Theilnahme aller Bürger am Schulwesen und deren Wohlthätigkeitssinn stets rege und lebendig zu erhalten, wurde das Fest der »Danforation« gestiftet. — Nach beendetem nachmittägigen Gottesdienste verfügt man sich in den großen Hörsaal des Gymnasiums. Durch passende Musik wird das Fest eröffnet, nach deren Beendigung ein Zögling der Lehranstalt in einer deutschen Rede die Bedingungen entwickelt, von welchen die Blüthe und das Gedeihen des Schulwesens, der Erziehungs- und Bildungsanstalten abhängen; dann, im Namen derjenigen Zöglinge, welche mit dem Genuße des Freitisches theilhaft wurden, den edlen Gönnern dankend, zugleich die Bitte anschließt, auch für die Zukunft durch gleiche Wohlthätigkeitsäußerungen die warme Theilnahme am Schulwesen zu bethätigen. Dann wird von einem andern Zöglinge ein den gleichen Gegenstand berührendes Gedicht vorgetragen, wornach über die eingegangenen milden Beiträge und deren Verwendung auf zweckmäßige wissenschaftliche Werke durch den jetzmaligen Schulrector öffentlich Rechnung abgelegt wird. Musik beschließt das Fest. — Unstreitig müssen solche und ähnliche Feste den Gemeininn und die allgemeine Theilnahme am Schulwesen außerordentlich wecken und nähren, insbesondere dann, wenn jene Männer, denen die Sorge für die Erziehungs- und

Bildungsanstalten anvertraut ist, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, den Werth, den Sie darauf legen, öffentlich zu bethätigen. — Eben so unbestreitbar ist dagegen, daß, wo jene Männer, welchen bei allen Schulfesten zugegen zu sein von Amtswegen die Ehre gebührt, Indifferentismus und Theilnamlosigkeit gleichsam zur Schau tragen, aller Gemein Sinn erstickt, die Theilnahme am öffentlichen Schulwesen in immer mehr und mehr sich verbreitendem Kalfsinn verschwindet.

Die Erfahrung hat bewährt, und wird es immer mehr bewähren, daß, je größer der Antheil, welcher von außen an den Bildungsanstalten und ihren Leistungen genommen wird, desto schöneres Leben in ihren Hallen sich entwickelt, hoher Sinn, edles Streben und regere Thätigkeit sich entfaltet — und umgekehrt.

Wie freudig fühlte sich Referent überrascht, als eine seit mehren Jahren vermiste Theilnahme und Sinn für öffentliche Schulfeste sich dadurch kundgab: daß des Gymnasiums großer Hörsaal mit Menschen fast überfüllt war, und nur Eines, doch dies in sehr bedeutendem Maße, war zu bedauern, daß kein —, doch *num de tabula.* —

Die Winter-Semestralprüfung ist hier in vollem Gange, und wird in einigen Tagen beendigt sein. Natürlich gibt es dann in Folge oben bezeichneter Promotion Aenderungen in den Lehrämtern der Schulanstalt.

### Ungarn.

Die Wiener Zeitunge meldet nach der Dfn. Ztg. aus Seml in Folgendes: Die Doppelsendung der österreichischen Regierung nach Konstantinopel zum Behufe einer bessern Regulirung der Handelsverhältnisse, sowie einer ungehemmten Beschiffung der Donau, wiewohl sie vorläufig nur ermittelnder Natur gewesen, erweckt die besten Hoffnungen, deren Realisirung nicht bloß dem Kaiserstaate zu Gute kommen wird. Wie man vernimmt, sind in ersterer Beziehung sämtliche Mächte einverstanden, und eine billige Feststellung des Handeltarifs mit geregelter Vollziehung desselben wird sicher, und zwar ganz besonders auch dem vom Donauströme bespülten Deutschland ein Hebel industriellen Gedeihens werden. Was die österreichischen Gränzverhältnisse betrifft, so schrieben sich die Stipulationen meistens noch aus der Kriegsepoche mit der Türkei her, und sind so in der Hauptsache politischer Natur. Die vor dem wenig geahnte commercielle Wichtigkeit des Morgenlandes hat eine Revision dieser Verhältnisse um so dringender erfordert, als der Ein- und Ausfuhrtarif zwischen der Türkei und Oesterreich mit 1846 sein Ende erreichen wird. — Was den projectirten Donaukanal von Czernawoda nach Kustendische betrifft, so dürfte seine Ausführung freilich noch auf Schwierigkeiten stoßen. Die Kosten werden sich wohl bedeutender herausstellen, als man bei guter Absicht zu glauben geneigt ist; auch vermag die angeblich aufgefundenene Spur eines römischen Kanals in dieser Rich-

tung die Kunstverständigen nicht zu überzeugen. Hierin wird wohl hauptsächlich das Interesse der Politik zuletzt den Ausschlag geben müssen.

Am 16. Dec. v. J. wurde bei Gelegenheit der ordentlichen Generalcongregation des Temeser Comitats zugleich der Rechenschaftsbericht der gewesenen Reichstagsabgeordneten erstattet. Nachdem derselbe verlesen war, trat der Ablegat V. auf, und bedauerte, daß Ungarn von unverantwortlichen Ministern regiert werde; er sagte, daß für die Zukunft das ganze Bestreben dahin gerichtet sein solle, eine verantwortliche Regierung zu erhalten. Dann gab der Redner der Magnatentafel schuld, und sagte, daß nur sie die Ursache sei, daß die zeitgemäßen Reformfragen nicht zum gewünschten Resultat gelangt seien. — Nach diesem erhob sich der andere Deputirte und erwiderte, — die Ausfälle seines Collegen berichtigend — wie nicht die obere, sondern vielmehr die untere Tafel die directe Ursache sei, daß so manche Gegenstände, deren Erledigung so wünschenswerth wäre, durchgefallen sind; denn diese habe ihrer, verschiedene Theile der Legislatur verdächtigenden Politik die heiligsten Interessen des Landes aufgeopfert. Beinahe einstimmiger Beifall ward dieser Rede, welche die Ueberzeugung der Stände aussprach, zu Theil. Als noch mehrere Redner auftreten wollten, schlug der erste Vicegespan vor, von diesen zu keinem Ziel führenden Reden abzulassen und den Deputirtenbericht zur Wissenschaft zu nehmen, womit die Mehrheit der Stände auch übereinstimmte. — Die erste in ungarischer Sprache abgefaßte kön. Verordnung wurde mit einem donnernden Eljon-Rufe vernommen. Auf die Motion des 2. Vicegepans wurde beschlossen, jene Fiscalactionen, welche in Angelegenheit der Segensverweigerung bei Brautpersonen gemischter Confession verhängt wurden, aufzuheben, indem die Verweigerung des priesterlichen Segens bei dem Reichstag nicht als Gegenstand einer Beschwerde anerkannt wurde.

### A u s l a n d.

#### Großbritannien.

Während die Thronrede des Königs von Frankreich von den Franzosen so kalt aufgenommen wurde, ist dieselbe von den englischen Journals mit Jubel begrüßt worden. Ein Blatt erhebt den Hrn. Guizot in die Kreise aller großen Männer, welche die Welt verehrt; ein anderes verfaßt ein Gebet für den heiligen Philipp, ein drittes bewundert vorzüglich das, was die Rede nicht sagt; ein viertes ruft aus: wir hatten gute Hoffnung, aber unfre Hoffnung ist übertroffen worden. — Der neuernannte k. k. österreichische Gesandte am britannischen Hofe Graf Moriz Dietrichstein ist am 31. Dec. mit seiner Gemahlin in London eingetroffen.

#### Frankreich.

Paris, 4. Januar. Das Ministerium, welches

vor wenigen Tagen schon sein politisches Leben beschließen und von dem Schauplatz abtreten sollte, hat wie durch ein Wunder wieder neues Leben erhalten. — Wie war das möglich? werden die Politiker fragen. Antwort: Eine Miene, ein Blick, ein Wort des Königs hat diese plötzliche Umänderung hervorgebracht. Der König war höchst verstimmt von der Kammereröffnung zurückgekommen, die Kälte, mit der die Thronrede aufgenommen worden war, hatte ihn unmutig gemacht; zum ersten Male seit 14 Jahren keine Bravo's, nur wenige und halblaute Vivats. Sauzet wird nur durch eine geringe Majorität Präsident. Hr. Dufaure, der Candidat der Opposition, wird Vicepräsident; die Conservativen sehen sich verbuzt an, sie erfahren, wie im Schlosse großer Unmuth herrsche, sie wissen sich keine andere Erklärung des Wunderbaren, das sie vor sich sehen, als: der König will das Cabinet Guizot nicht mehr. Sogleich erschallt von den Aengstlichsten das *Sauve qui peut*, die Augendiener und Höslinge geben das Signal der Desertion, die H. Vatout und Blanc, die Freunde Montalivets votiren gegen das Ministerium, Villaults Sieg wird nur durch vier fehlende Stimmen vereitelt, aber seine Niederlage bleibt noch ein Quasi-sieg. Die Minister gehen zum König, sie selbst glauben an die allerhöchste Ungnade, sie bieten ihre Entlassung an; aber der König, sei es nun, daß er von allem Vorgegangenen nichts wußte, oder daß er die Intrigue desavouirte, der König nimmt die angebotene Entlassung nicht an, versichert die Minister der Fortdauer seiner Gunst, und nennt die Gegenpartei in offizieller Anrede an Hr. Debesleyne »dupes;« Hr. Guizot tritt unter seine Getreuen, er steckt das kön. Banner auf, und sagt: »Ich habe die Befehle Sr. Majestät eingeholt, Se. Majestät will, daß wir Minister bleiben.« Sogleich ist die ganze conservative Majorität wieder beisammen, und scharft sich eng um das Cabinet, die Wahlen der Adresscommissäre geben ein günstigeres Resultat, als im vergangenen Jahre, das Portfeuille Villemains, das nacheinander Montalivet, Salvandy, Dufaure und Rossi ausgeschlagen hatten, wird jetzt gesucht, eine Menge von Competenten drängen sich um das Cabinet, und Janvie, Graf Daru, Hebert nebst mehreren Andern bewerben sich jetzt eben so eifrig um das Unterrichtsministerium, als sie sich vor wenigen Tagen noch zurückzogen. Das Ministerium Guizot steht also wieder fest, so fest, daß die eifrigsten Anhänger desselben, Fulchiron, Latourneil, Peyramont und Hebert heute den im Conferenzsaale zahlreich um sie versammelten Gruppen triumphirend verkündeten, das Ministerium werde nicht nur die Adressdebatte, sondern auch die ganze Session überdauern. Guizots Salon war somit gestern wieder übervoll, Alles drängte sich dem Gestirne zu, das wieder neues Licht bekommen hatte; Graf Molé ist schnell wieder verlassen, und Thiers steht noch isolirter als früher. Die Adressdebatte wird heftig sein, es wird viel Spektakel geben, lange Reden, mitunter erbitterte Angriffe, aber in allen Voten wird die Majorität für die Mi-

nister sein, trotz des Abfalls von Saint-Marc Girardin und einiger andern unzufriedenen Conservativen.

Die Regierung hat die fünf Jesuitennoviziate, welche in Frankreich existirten, schließen lassen. Diese Maßregel soll in Folge eines Beschlusses des Staatsraths erfolgt sein.

### Schweiz.

Die Regierung von Luzern hat am 23. Decemb. eine Proclamation ans Volk erlassen, in welcher sie gegen die Aufrührer eifert, und wegen Fortdauer der Gefahren auf den 5. Januar in allen Pfarrkirchen ein allgemeines Dank- und Bittfest anordnet, die Pfarrherrn auf alle Sonntage des gleichen Monats zu einem besondern öffentlichen Gebet auffordert, sowie den Beschluß anfündigt, daß der 8. Decemb. zu einer ewigen Kantonsfeier erhoben, und den Familien der Gefallenen und Verwundeten der Dank des Vaterlandes dargebracht werde. Als Datum dieser Proclamation ist das Fest der heil. Victoria angeführt. — Die gewöhnlich gut unterrichtete »Gazette de Lausanne« meldet aus Freiburg: Der Kanton ist fortwährend von der Jesuitenpartei in Alarm gehalten. Der Staatsrath hat zur Unterstützung der Standeswache eine Compagnie des Contingents in die Stadt berufen. Das diplomatische Conseil beantragt eine außerordentliche Einberufung des großen Rathes, der den Staatsrath mit Vollmachten versehen soll. Im Staatsrath selbst haben stürmische Debatten stattgefunden, indem die unabhängigen Mitglieder Auskunft über die notorischen Rüstungen, die hinter dem Rücken der Behörden betrieben wurden, verlangten. Die Worte Verrath und Verfassungswidrigkeit sollen ausgesprochen worden sein. Oberamtmann Egelhart von Murten, der offizielle Anzeiger von der Volksversammlung in Ins gemacht, und durch einige Ausdrücke die Unzufriedenheit eines Theiles des Staatsraths erregt hatte, ist einen Tag nachher abgesetzt worden.

### Rußland.

Wenn man den Nachrichten des »Hamburger Correspondenten« Glauben beimessen darf, so hätte die einzige noch unvermählte Tochter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, die wegen ihrer außerordentlichen Schönheit berühmte Großfürstin Olga, den Entschluß gefaßt, in ein Kloster zu treten. Der Kaiser soll jedoch lediglich auf einstweiliger Vertagung dieses Entschlusses bestehen.

### Polemisches.

Bistritz, 14. Septemb. 1844. \*) Die hiesige Stadtpfarrers-Wahlangelegenheit betreffend, ist im Siebenbürger Wochenblatt Zahl 52 1843 ein falscher, und die eigentliche Sachlage ganz entstellender anonym Bericht zur allgemeinen Kenntniß gelangt, für deren Einsender sich der hiesige Magistratskassirer Karl Wittstock, laut seinem vor dem löbl. Bistritzer Magistratspräsidio abgelegten Geständniß einbekannt hat. Solchem falschen Bericht

\*) Bei der Redaction den 28. Nov. eingelaufen.

sind nun mehrer ähnliche nachgefolgt. Dieses unrühmliche Führen des Berichterstatters, wie auch dessen verwerfliche Tendenz, seine ihm nicht gleichgeimten Mitbürger in den Augen der Welt herabzumwürdigen, und dadurch einem hiesigen, von unlautern, hochmögenden Absichten ergriffenen Häuflein zu schmeicheln, nöthigt die gefertigte Communität, als die gesetzliche Repräsentanten des hierstädtischen Publikums zu einer öffentlichen Widerlegung und Mittheilung von Vorfällen, über welche sie, aus schonender Rücksicht für die daselbst Betheiligten, gerne den Schleier der Vergessenheit gehüllt hätte. Nachdem aber ein längeres Schweigen, nur als Geständniß eigener Fehler angesehen werden könnte, und nur die Mittheilung aller Hauptvorfälle, sammt den dabei angewandten Mitteln, die wahre Sachlage anschaulich zu machen vermag; so möge gegenwärtige Widerlegung dieser Communität nicht zur Last gerechnet werden, sondern auch auf das Haupt derjenigen Individuen, die diesen heillosen und unseligen Streit, aus schnödem Eigennutz, Mißgunst und Rachsucht erregt, genährt, und durch falsche Berichtserstattungen zur Publicität gebracht haben, zurückfallen.

Bei Gelegenheit der am 21. Juni v. J. in der hiesigen evangelischen Kirche abzuhaltenden Wahl eines hiesigen Stadtpfarrers fand zuerst ein Frühgottesdienst Statt, nach dessen Beendigung die zum Wahlkörper nicht gehörigen Individuen durch Se. Hochwohlgeborenen den Herrn Oberrichter und Consistorial-Präsidenten Johann Emanuel Regius ersucht wurden, sich aus der Kirche zu entfernen. Hierauf versammelten sich die Wähler getrennt von den übrigen Kirchengliedern vor dem Altare, zu welchem bemeldeter Herr Consistorialpräsident und Herr Friedrich Neureicher, Pfarrer in Kleinbistritz, als geistlicher Wahlcommissar, zweckentsprechende Anreden hielten. In seiner diesfälligen Rede bemerkte nur Herr Oberrichter, mit gewissenhafter Beobachtung des auch bei früheren hiesigen geistlichen Beamtenwahlen stattgefundenen Gebrauchs: »daß diejenigen, die mit irgend einem derer Candidaten, in denen im Candidationsnormativ § 1 verbotenen Graden, bis zum unmittelbaren Schwager in Anverwandtschaft stünden, des Stimmgebens sich enthalten mögen;« (nicht aber wie Berichterstatter unrichtig angegeben hat »alle Anverwandten.) Denn 1. sünden wir gegen den schädlichen Einfluß des Nepotismus nicht nur in den Statutargesetzen der sächsischen Nation, sondern auch in den Regulativpunkten, in mehreren vom allerhöchsten Hofe erlassenen Verordnungen, besonders neuerlich aber, in dem bekannten allerhöchsten Decret vom Jahre 1833, endlich auch im rectificirten Candidations- und Wahlnormativ vom Jahr 1837 Verbote dagegen, und von der allbekanntesten Consequenz unserer allerhöchsten Staatsregierung darf doch die Möglichkeit nicht vermuthet werden, daß Allerhöchstdieselbe nur bei den Wahlen politischer Beamten durch gesetzliche Beschränkung der parteiischen Einwirkungen genaue Ordnung zu halten beabsichtige, hingegen bei den Wahlen geistlicher Beamten, wo die Versuchung zu parteiischen Umtrieben und Simonie doch weit größer ist, weil die den Pfarrämtern anlebenden bedeutenden Emolumente für die ganze Lebensdauer erworben werden, — der Parteilichkeit näher Anverwandten einen freien Spielraum erlauben wolle.

Zweitens handelt es sich auch bei Pfarrerswahlen, menngleich die für jeden Geistlichen vorgeschriebenen gleichen Pflichten von denen weltlicher Beamten abweichen, nicht um die Verschiedenheit der Dienstesfunktionen, sondern bloß um den zu diesen Aemtern führenden Weg, und bei einer ganz uneingeschränkten Wahl dürfte nur derjenige, welcher das zufällige Glück hätte, die meisten Anverwandten unter den Wählern zu zählen, der verdienstvollste sein.

Drittens gehet unser geringes Dafürhalten dahin: daß, nachdem bei der Candidation jede Einwirkung allzunaher Verwandten beschränkt wird, dieses per Consequentiam auch bei der Wahl geschehen müsse, und mit den in des Wahlnormativs 15. § und 3. Absage vorkommenden Worten, »dabei treten sämtliche stimmfähige Individuen etc.« die mit den Candidaten

nicht zu nahe verwandten Wähler gemeint seien, indem im Gegentheil, wenn jeder Wähler mitstimmen könnte, das Wort »stimmfähige,« ohne Sinn und Zweck dastünde.

Viertens hatte auch das hochlöbl. Oberconsistorium A. C. B. mittelst Erlaß vom 2. November 1834, Zahl 148, eine allhier vollzogene geistliche Beamtenwahl, wo die nächsten Anverwandten mitstimmten, für ungesetzlich erklärt, und die zweite Wahl, wo solche nicht mitgestimmt hatten, zu bestätigen geruhet.

Fünftens sind vorangehende Gründe selbst bei allerhöchsten Orten nicht unberücksichtigt geblieben. Denn vermög dem, in gegenwärtigem Prozesse erlassenen allerhöchsten Decret vom 30. Mai, Hofzahl 1624—1844, wird außer der Bestätigung der Wahl des Candidaten Traugott Müller annoch befohlen: *ceterum ut omnis pro futuro quoad consanguineos, num ad electionem admittendos, dubietas e medio sufferatur, questionem hanc in distinctam pertractationem summendam, resultatumque ejusdem Augustae Aulae exhibendum esse.*

Obiger Aufforderung ungeachtet hatte aber Archivar Klein, Nefte des Candidaten Friedrich Decani, seine Stimme dennoch abgegeben, und ein Gleiches beabsichtigten auch andere mit den Candidaten verwandte Wähler. Als darüber nun von Seiten dieser Communität eine billige Unzufriedenheit geäußert wurde, stellte Herr Senator Etebriger den Antrag: womit der begonnene Wahlact unterbrochen, und ein neuer angeordnet werden möge. Welchem Antrage alle anwesenden Consistorialglieder stillschweigend beipflichteten; daher denselben Herr Präses nun als förmlichen Beschluß enuncirte. Bei dem zweiten Wahlact wurden also alle, mit den Candidaten in verbotenen Anverwandtschaftsgraden stehenden Wähler, bis auf ein einziges Communitätsmitglied, dessen Verwandtschaft mit Herrn Fr. Decani zufälliger Weise übersehen worden war, ausgeschlossen, und es erhielten sonach Herr Friedrich Decani, Pfarrer in Wallendorf 6 Stimmen, Herr Thomas Vertleff, Pfarrer in Windau, 6, Hr. Andreas Theil, Pfarrer in Szóp-Nyir 20, Hr. Daniel Ruffbächer, Pfarrer in Pinta 8, Hr. Samuel Kirisch, Pfarrer in Walterdorf 2, und Traugott Müller, Pfarrer in Waierdorf 26. Candidat Hr. Traugott Müller war mithin der Erwählte, und die vom Anverwandten des Candidaten Decani unbemerkt abgegebene Stimme hatte keinen Unterschied hervorgebracht. Dieses parteiischen Umtrieben möglichst entrückte Wahlergebnis erfüllte nun das hierstädtische Publikum mit inniger Freude. Denn hiedurch sah es sowohl einen beliebten Kanzelredner, als auch einen erfahrenten würdigen Schulsinspector, der sich um das hiesige Gymnasium schon vor längerer Zeit vielseitige Verdienste als Rector durch mehr denn 7 Jahre erworben hatte, wieder in seine Mitte zurückgebracht. Ueblicher Weise wurde nun dem Erwählten der Wahlbrief, somit auch der Ruf zur Bistritzer Pfarre, durch eine Deputation übersendet. (Schluß folgt.)

### Zaubertheater.



Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung gibt sich Professor Ferdinand Becker, magisch-physikalischer Künstler aus Berlin, die Ehre, das verehrungswürdige Publikum zu seiner ersten »großen brillanten Kunstvorstellung« in drei Abtheilungen, auf Mittwoch den 29. Januar in den hiesigen Redoutensaal

höflichst einzuladen. Der Anfang der Vorstellung ist um halb 7 Uhr Abends. Die Zeiteln werden das Nähere besagen.